

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 6

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben, aber er erwartet gerade von seiten der Lehrer eine vermehrte Mitarbeit und Werbetätigkeit. Es sind übrigens Bestrebungen im Gange, den «Schwizerbueb» einer gründlichen Reform zu unterziehen. CH

Wasserratte: Können Sie mir eine Methode nennen, wie man den Schülern auf einfache Art den Crawl und den Salto rückwärts beibringt?

Die Antwort auf diese und die folgende Frage überlasse ich einem Fachmann: Die Bewegungen des Brustschwimmens, besonders die Koordination von Arm- und Beinbewegung, bieten dem Anfänger oft große Schwierigkeiten. Dazu kommt, daß die Atmung durch die Kopfstellung – Gesicht dem Wasser zugewandt – nur durch erhöhte Anstrengung möglich ist. Diese beiden großen Nachteile fallen beim *Rückencrawlschwimmen* dahin: Die Beinbewegung ist einfach und leicht mit dem Armzug, der dem Mühlkreisen recht nahe kommt, zu koordinieren. Da das Gesicht vom Wasser abgewandt ist, bietet auch die Atmung keinerlei Schwierigkeiten, wenn der Schwimmschüler genügend an das Wasser gewöhnt ist.

Lehrweise:

1. Der Schwimmer legt sich flach rückwärts in das Wasser. Die hochgehaltenen Arme werden vom Helfer an den Händen gefaßt und unter den Oberarmen unterstützt. Den Kopf leicht angezogen, wird der Schwimmer durch das Wasser gezogen. (Der ganze Körper soll sich im Wasser befinden!)

In dieser Stellung kann sogleich mit dem Beinschlag begonnen werden: Unterschenkel und Füße werden peitschenartig gegen die Wasseroberfläche geschlagen (einen Ball wegstossen). Nicht ins Wasser sitzen!

2. Der Armzug wird in der gleichen Lage geübt: Der Helfer faßt aber den Schwimmer mit der einen Hand über dem Rist und mit dem andern Unterarm unter den Knien (Beine des Schwimmers gestreckt!). In der langsamen Rückwärtsbewegung darf der Helfer nicht zuviel Widerstand leisten, da der Schwimmer dadurch in ein Schlängeln kommt.

3. Auf einen vollständigen Armzug verteilt sich ein Atemzug.

4. Bei der Koordination der beiden Bewegungen hält der Helfer den Schwimmer im Nacken und zwingt damit den

Schwimmer zu einem richtigen Armeinsatz (swh).

(Siehe auch Turnschule, Buch IV, Seite 60ff.)

Der Salto rückwärts sieht viel gefährlicher aus, als er in Wirklichkeit ist.

Lehrweise:

1. Rückenlage auf dem Brett, Schultern am Brettende: Überrollen rw (Knie anziehen, Blick rw abw).

2. Kauerstellung rw auf dem Brettende: Umfassen der Knie mit beiden Armen, Kopf nach hinten ziehen zum Eintauchen kopfwärts (später auch auf die Füße).

3. Abfaller rw: Stand rl auf dem Brettende (halbe Sohle auf dem Brett): Senken rw mit den Armen in der Hochhalte nach dem Wasser reichen (auch mit den Augen das Wasser suchen!).

4. Stand rl auf dem Brettende: Fallen lassen rw. Sobald das Fallen verspürt wird: Kräftiger Absprung vom Brett mit Hochreißen der Knie gegen das Kinn; das Kinn weicht dem Schlag aus, indem der Kopf ruckartig nach hinten gezogen wird. Eintauchen gehockt, später gestreckt.

(Siehe auch Turnschule, Buch IV, Seite 74.) B.

Test: Bisher veranstalteten wir in unsern Schulen Schwimmprüfungen für Anfänger und Fortgeschrittene. Kürzlich hörte ich von der Möglichkeit, Tests durchzuführen, die ähnliche oder gleiche Anforderungen stellen, die aber in der ganzen Schweiz veranstaltet werden.

Der Interverband für Schwimmen (IVSCHW) begann vor 4 Jahren mit der Einführung des Schweizerischen Schwimmtests. Der Interverband will damit das Schwimmen fördern und verbreiten.

Tatsächlich ist der Idee ein voller Erfolg beschieden: Jahr für Jahr werden mehr Testprüfungen durchgeführt. Die Anforderungen, die von Test I bis Test III stark ansteigen, veranlassen alle Schüler, auf ein bestimmtes Ziel hinzuarbeiten. Wo diese zielstrebige Arbeit nicht regelmäßig im Turnunterricht durchgeführt werden kann, empfiehlt es sich, Vorbereitungskurse durchzuführen. Test I und II können von Lehrern ohne weiteres abgegeben werden, Test III braucht sehr gute Vorbereitung und soll nur von Schwimminstruktoren abgegeben werden: Er soll ein Leistungsausweis im Schwimmen und im Springen sein.

Anforderungen:

Test I: 200 m Streckenschwimmen
6 m Streckentauchen oder Heraufholen eines Gegenstandes aus 1,5–2 m Tiefe
1 Sprung aus 1 m Höhe

Test II: 300 m Streckenschwimmen in höchstens 10 Minuten, davon 50 m auf dem Rücken
12 m Streckentauchen oder Heraufholen von 4 Tellern aus 2–3 m Tiefe
1 Kopfsprung aus 1–3 m Höhe

Alle Unterlagen sind erhältlich beim Sekretariat des IVSCHW, Postfach 158, Zürich 25. B.

Aus Kantonen und Sektionen

SCHWYZ. † Prof. Dr. Friedrich Kümmerli Schwyz. Nach 32jährigem Wirken als Deutschlehrer an den Handelsklassen des Kollegiums Maria Hilf starb am Fronleichnamsfest Prof. Dr. Kümmerli-Häusler. Er war ein hochgebildeter Mensch, zugleich voller Bescheidenheit. Zum Teil aber auch in seinem Lebens-

elan gebrochen, weil er nach seinen weitgespannten und eindringenden Universitätsstudien fast zehn Jahre keine Akademikerstelle fand – es waren die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg –, außer wenn er weltanschaulichen Verrat geübt hätte. So war er schon 34, als er ans Kollegium in Schwyz gerufen wurde.

Hier verunmöglichten die zeitraubenden Aufsatzkorrekturen bei den stark mit Italienern durchsetzten Klassen eine zusätzliche wissenschaftliche Tätigkeit. Zwei Jahre Redaktion der «Grüße aus Maria Hilf» boten keinen Ersatz. Sprach man aber mit ihm, dann öffneten sich immer weiter die Räume seines Wissens und staunte man immer mehr ob der reifen Überlegenheit seines Urteils. Ein Beispiel der treuen Pflichterfüllung im Kleinen und der großen Bescheidenheit und Güte, wurde er zum Beweis, daß Sein mehr ist als Leistung. Im Trend unserer Zeit zum Äußeren hin tut uns Lehrern aller Stufen ein solches Beispiel gut, das durch innere Größe leuchtet. *Nn*

GRAUBÜNDEN. Der *Generalversammlung des Katholischen Schulvereins*, die wie gewöhnlich am Osterdienstag abgehalten wurde und diesmal in Disentis stattfand, gingen abends zuvor bis gegen Mitternacht die Beratungen der Delegiertenversammlung voraus. Ohne daß nämlich eine neue Jahresarbeit durchdiskutiert wird, bis sich jedes Vorstandsmitglied voll engagiert weiß, gibt es keine Pläne, keinen Elan und keine großen Taten. Der Bündner Schulverein erstrebt und leistet jedoch unter seinem energischen und die andern mitreißenden Präsidenten, Prof. Dr. B. Simeon, Chur, jedes Jahr neue Taten. Das spürten die Teilnehmer der Generalversammlung.

Vierfach erging am Osterdienstag an die Mitglieder und die Gemeinschaft des Schulvereins der Anruf zum christlichen Schuldenken und erzieherischen Handeln.

Die Generalversammlung begann mit einem feierlichen *Gottesdienst* (mit Kommunion!) in der Disentiser Pfarrkirche. So geschah der entscheidende erste Anruf vom Altare her, wo sich der Ruf der Heilsgeschichte an Abraham und Moses, an Isaias und den Täufer wie an die Apostel immer neu vollzieht und an solchen Tagen besonders auch dem Wirken in der Schule gilt. Der Gott-, Zeit- und Zukunftswache hört die Stimme. – Vor allem ist es dann die Aufgabe der Kanzel, diesen Ruf neu zu verkünden und in die Sprache der Zeit zu übersetzen. Dies geschah in hervorragendem Maße durch den Regens des Priesterseminars, Msgr. Werner Durrer, der das Thema «Österlicher Optimismus und christlicher Realismus» zum umfassenden Erzie-

hungsleitbild und zum mitreißenden Erlebnis werden ließ.

Dann versammelten sich die Gäste und Mitglieder zur *Generalversammlung* in der Turn- und Gemeindehalle, unter den Gästen der hochwürdigste Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach, Nationalrat Dr. Condrau, Regierungsrat Albrecht und weitere Behördemitglieder, Inspektoren, Geistliche und die beiden Vertreter des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz und des Kath. Lehrervereins der Schweiz. Etwa 180 Mitglieder mögen erschienen sein. In seiner präsidialen Rückschau wies H. H. Can. Dr. Simeon auf die Fülle der geleisteten Arbeit in Verband und Sektionen hin (vgl. Bericht über die Jahrestätigkeit in «Schweizer Schule» vom 1. Juni 1962, S. 101) und kam dann auf den Kampf um das neue Schulgesetz zu sprechen. Wohl ist diese Vorlage in der kantonalen Abstimmung mit 14 000 gegen 11 000 Stimmen angenommen worden. Aber daß sich trotz aller Vorteile des Gesetzes doch Tausende für das Gewissensanliegen der christlichen Schulauffassung entschieden und damit zu einem Nein gegen das Schulgesetz durchgerungen haben, zeigt die Wirkkraft der Vereinsarbeit, der Schulsonntage und der Presse. Diese grundsätzliche Ausrichtung muß weitergehen. Auch hier gilt Bischof J. M. Sailer's Axiom: «Erziehen heißt warten können.» Sehr unangenehme Begleiterscheinungen der Volksabstimmung waren mehrere verletzend und illegale Verhaltensweisen der Vorkämpfer für das Gesetz. In einer einstimmig angenommenen Resolution protestierte die Generalversammlung gegen diese Vorkommnisse; für das nunmehr angenommene Schulgesetz wird sich die katholische Lehrerschaft zur Mitarbeit bereithalten, erwartet jedoch auch eine loyale Auslegung der bekämpften Artikel.

In klaren, aus reicher Erfahrung geschöpften und spannenden Ausführungen sprach der St. Galler Schulpsychologe Dr. E. Bauer über «*Religion und Schulpsychologie*». Aus einer Reihe von Gründen häufen sich heute die Schwierigkeiten psychologischer Art, die eine erfolgreiche Bildungsarbeit sehr beeinträchtigen. Der Schulpsychologe hat solche «behinderten» Kinder zu ermitteln und zu ihrer Heilung die verschiedenen Maßnahmen vorzuschlagen. Für eine richtige, umfassende Beurteilung der Sachlage ist ein ganzheitliches Menschenbild.

Voraussetzung. Vielfach fehlen den Kindern selbst die richtigen Lebensvorbilder. In zahlreichen Familien ist das Mutterbild so schwach und verblaßt, daß die Kinder selbstunsicher, nervös und ungeborgen werden – mit all den entsprechenden Folgen. Dann fehlt den Kindern das ebenso notwendige große Vaterbild, das Verstand, Willenskraft und Leistungswillen in sich schließt (Wichtigkeit der Elternschulung!). Die Heranwachsenden identifizieren sich in ihrem Suchen nach dem Höchsten und Wertvollen mit Helden oder Stars und finden sie allzuoft bloß in Comics, bestimmten Illustrierten und Filmen, während die Erziehung ihnen nicht die notwendigen Lebensvorbilder zur positiven Identifikation zu vermitteln vermag. Fehlt auch noch der Glaube an die Urgeborgenheit in Gott und die erlösende Hilfe durch Kirche und Sakramente, dann beginnt die Macht des Aberglaubens und die unheimliche Kraft von Schreckbildern aus dem Unterbewußten her zu wirken. Nicht Intelligenz, Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit sind die höchsten Werte, die es zu vermitteln gilt. Dies zeigt sich zumal bei den anormalen Kindern, die auch dann, wenn sie sich nicht adäquat oder überhaupt nicht äußern können, doch die befreiende, erlösende und bergende Macht Gottes zutiefst zu erfahren vermögen, wie der Referent anhand ergreifender Beispiele nachwies. So ist das neutrale oder glaubensarme Erziehungsheim für ein katholisches Kind ein großes Unrecht. Wie erhebend ist aber der Trost für die Eltern, ihr vielleicht geisteschwaches Kind in Gott so tief geborgen zu sehen. Mögen der Leib und seine psychischen Instrumente krank oder reaktionsunfähig sein, die Seele des Kindes ist vollwertig. So haben Religion und Schulpsychologie viele gemeinsame Aufgaben. Das Entscheidende ist die religiöse Grundhaltung, die die Dinge in ihre richtige Ordnung stellt, und daß wir dem Kind, dem normalen wie dem anormalen, das warme Nest der persönlichen Liebe schenken.

In der *Diskussion* wurde die praktische Bedeutung dieser wertvollen Ausführungen gewürdigt. Dann überbrachten der Zentralpräsident des SKEV, H. H. Pfarrer J. Oswald, und der Vertreter des KLVS, der Schreibende, die Grüße ihrer Zentralverbände und sprachen dem Bündner Schulverein und zumal dessen Präsidenten hohe Anerkennung aus.

In seinem *Schlußwort* ging der *hochwürdigste Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach* von einer der letzten öffentlichen Erklärungen seines hochwürdigsten Vorgängers zur Schulfrage aus: «Haltet die christliche Schule für den kostbarsten Schatz, der in Eurer Heimat liegt» und zeigte in lichtvoller Weise, wie bedeutsam die christliche Erziehung für die Kinder und gerade auch für die benachteiligten Kinder und Jugendlichen ist. Sein bischöflicher Gruß und Dank und Anruf erging daher an alle Erzieher und an die ganze katholische Lehrerschaft. Nach dem bischöflichen Segen fuhren die Teilnehmer mit neuem Mut wieder in ihren Schulalltag zurück und der Katholische Schulverein Graubünden nahm wieder mit neuer Kraft die Kleinarbeit fürs neue Schuljahr auf seine Schultern, zugleich auch, um loyal mitzuwirken bei der Erfüllung der neuen Anforderungen des Schulgesetzes. Vierfach war der Anruf, vielfach sei das Echo!

Nn

GRAUBÜNDEN. *Großzügige kantonale Unterstützungen für private Schulen.* Der Große Rat des Kantons Graubünden hat am 29. Mai 1962 mit 67:0 Stimmen ein Gesetz gutgeheißen, das eine großzügige finanzielle Unterstützung der anerkannten privaten Mittelschulen des Kantons vorsieht. In den Genuß dieser Subventionen werden die evangelischen Schulen von Schiers und Samedan, die katholische Klosterschule Disentis, das Hochalpine Töchterinstitut Fetan, das Lyceum Alpinum Zuoz und die Schweiz. Alpine Mittelschule Davos kommen. Und zwar handelt es sich um sehr beträchtliche Subventionen. Der Kanton wird pro Schüler aus den betreffenden Talschaften zwei Drittel der Auslagen direkt an die Schule vergüten, die ihm ein Student am kantonalen Gymnasium verursachen würde. Das macht gegenwärtig zirka 1785 Franken pro Schüler und Jahr. Die Mehrbelastung für den Kanton beläuft sich im Jahr auf zirka 630000 bis 650000 Franken. «Das ist sicher eine beachtliche Summe», schrieb der Korrespondent der «Neuen Bündner Zeitung» im Hinblick auf die Abstimmung im Großen Rat am 5. Mai, «und vor allem auch jenen in Erinnerung zu rufen, die da meinen, der Staat vertue seine Einnahmen zweck- und sinnlos. Gerade hier haben wir es mit einer absolut gerechtfertigten, die Mittelschulbildung in notwendiger Weise fördern-

den Vorlage zu tun... Staats- und Privatschulen sollen gemeinsam die Grundlage für vermehrten akademischen Nachwuchs schaffen. Die daraus erwachsenden Lasten finanzieller Natur sind tragbar, besonders, wenn wir uns unserer Aufgabe gegenüber der Jugend bewußt sind.»

Dieser Entscheid des Bündner Großen Rates bedarf besonderer Beachtung. Endlich ein Kanton, der nicht nur einseht, wieviel er den privaten Schulen verdankt, sondern auch bereit ist, in großzügig toleranter Weise einen Beitrag zu leisten an die Institute, deren Ausweise er anerkennt. Besonders hervorzuheben ist jedoch die Einstimmigkeit des Beschlusses, obwohl auch konfessionelle Schulen wie Schiers und Disentis eingeschlossen sind.

Daß dabei der Kanton immer noch viel besser wegkommt, als wenn er seine Schulen entsprechend vergrößern oder Zweigschulen bauen würde, liegt auf der Hand.

K.

THURGAU. *Internationale Musische Tagung in Amriswil.* Die diesjährige Tagung der Länder um den Bodensee fand am 28. Juni in Amriswil statt. Zweifellos darf diese Veranstaltung als bisheriger Höhepunkt der noch jungen Arbeitsgemeinschaft bezeichnet werden. Der Aufmarsch der deutschen, österreichischen, thurgauischen und st. gallischen Lehrkräfte der Oberstufe der Volksschulen – es waren deren über 1000 – zeigt am deutlichsten, welchen Widerhall diese alljährlichen Veranstaltungen in den sechs Jahren seit der Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft gefunden haben.

Die Eröffnungsfeier in der evangelischen Kirche brachte alte und zeitgenössische Kompositionen zur Aufführung. Nach dem mitreißenden gemeinsamen Singen begrüßte Regierungsrat Dr. E. Reiber, der Chef des thurgauischen Erziehungsdepartementes, die Gäste aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Die verschiedenen Aufführungen und Darbietungen – es wickelten sich immer je fünf verschiedene gleichzeitig ab – zeugten vom intensiven musischen Schaffen der thurgauischen Lehrkräfte. Singen und Spielen, Ballettsuiten, szenische Kantaten, Schattenspiele, Märchentänze und -spiele, Bewegungsspiele und Volkstänze sowie das Spiel «Die Heiratsvermittlerin» von Thornton Wilder der 4. Seminarklasse Kreuzlingen standen dem Besucher zur Auswahl.

Um 15.00 Uhr gelangte das Festspiel «Die Brücke» in der Festhütte Amriswil zur Aufführung. Das Spiel wurde im Auftrag der Ostschweizerischen Radiogesellschaft von Dino Larese mit Musik von Paul Huber geschaffen und von der Sekundarschule sowie Musikern aus Amriswil aufgeführt. Es zeigt das Ringen der sich entgegengerichteten Kräfte, der Wohlhabenden, Satten auf der einen und der Armen, Verachteten auf der anderen Seite, das Ringen um den Bau einer verbindenden Brücke. Es geht um eine symbolische Brücke, und auch der trennende, rauschende Strom, der die Verständigung der beiden Völkerschichten so erschwert, ist symbolisch zu verstehen:

Es ist immer der Strom,
der die Menschen trennt.
Sie nennen es das Wasser,
Wir meinen die Rasse.
Sie nennen es das Wasser,
Wir meinen das Geld.
Sie nennen es das Wasser,
Wir meinen die Habgier.
Sie nennen es das Wasser,
Wir meinen den Eigennutz.
Diesseits und jenseits des Stromes,
Menschen, Menschen,
immer getrennt,
immer – getrennt –

Obwohl die Jugend auf dem Bau der Brücke besteht, wissen die warnenden Alten, die Neunmalklugen, die Fanatiker mit ihren Argumenten den Bau dieser Brücke der Verständigung immer aufs neue hinauszuzögern, bis die jugendlichen, stürmisch vorantreibenden Elemente schließlich doch die Brücke bauen und einander in enthusiastischem Jubel entgegenstürmen:

Wenn die Brücke auch ein Trugbild ist,
wenn sie auch nur in unserer Vorstellung lebt

– die Brücke ist Symbol unserer Sehnsucht –

Liebe Menschen, weit und breit,
diesseits und jenseits der Grenzen –
Liebe Menschen, der Glaube kann die Brücke bauen!

Die Schlußfeier in der evangelischen Kirche brachte nach einer Kantate von Paul Hindemith eine Uraufführung «Das Hohelied» von Heinrich Sutermeister auf einen Text von Christian Morgenstern, gespielt vom Bodensee-Sinfonie-Orchester Konstanz, zur Aufführung. Sie erlebte begeisterte Aufnahme und wurde wiederholt.

Besonders lobend darf hervorgehoben werden, daß, im Gegensatz zu den Tagungen der letzten Jahre in Kreßbronn, Bregenz, Rorschach und Konstanz, von Vorträgen gänzlich abgesehen wurde, was einen um so größeren Genuß der musischen Darbietungen ermöglichte und dankbar aufgenommen wurde. Nicht daß die Thurgauer auf ein wegweisendes Wort zur musischen Erziehung verzichtet hätten; am Schluß der Tagung wurde allen Lehrkräften ein umfangreiches Werk mit Aufsätzen von namhaften Musikern, Schriftstellern, Bildhauern und Malern unentgeltlich abgegeben, eine schöne Erinnerung an diese eindruckliche Tagung, die dank ihrer Vielseitigkeit und nicht zuletzt auch dank der Ausstellung im neuen Sekundarschulhaus Amriswil jedem reiche Anregung und Energie für sein persönliches Schaffen in seiner Schule mitgegeben hat. Es ist sehr zu hoffen, daß die Tagung dieser Arbeitsgemeinschaft – die nächstjährige findet in Friedrichshafen statt – in den Lehrerkreisen vermehrte Beachtung finden wird. Go.

Mitteilungen

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Einladung zur Tagung 1962:

«*Neue Wege im Rechenunterricht der Unterstufe*»

Samstag, den 29. September 1962, in den Räumen der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich 6
Haupteingang Rämistr., vis-à-vis Kantonsspital

Ab Hauptbahnhof Tram 6 oder 10; ab Bahnhof Enge Tram 9 bis Kantonsspital

Tagungsprogramm:

09.00 Begrüßung durch den Präsidenten im Auditorium IV

09.15 Werke aus der Sololiteratur für

Alt- und Sopranflöte, dargeboten durch Frl. Barbara Sulzer (Blockflöte); am Cembalo begleitet von Frl. Ursula Pfister

Cembalo aus der Werkstätte Otto Rindlisbacher, Zürich

Erledigung der Jahresgeschäfte

09.30 Vortrag von Herrn Max Hänsenberger, Übungslehrer, Rorschacherberg, über

Die Methode von Prof. Arthur Kern in ihrer schweizerischen Form

10.00 Vortrag von Herrn Leo Biollaz, Seminarlehrer, Sitten, über

Die Methode von Prof. G. Cuisenaire 10.40–12.10 Praktisches Arbeiten zur Einführung in die beiden Lehrverfahren Gruppenleiter für die Methode Kern:

Herr Max Hänsenberger, Rorschacherberg

Herr Max Frei, Rorschacherberg

Herr Max Schawalter, Rorschacherberg Gruppenleiter für die Methode G. Cuisenaire:

Herr Leo Biollaz, Sitten

Frl. Isabella Thormann, Bern

Herr A. Bohny-Reiter, Basel

14.15–15.45 Praktisches Arbeiten in Zeichensälen (Gruppen- und Methodenwechsel)

Mitglieder und Nichtmitglieder sowie Schulbehörden sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Tagungskarte Fr. 2.20 inklusive 20 Rp. Billettsteuer. Mitglieder: Freier Eintritt gegen Vorweisung der Karte.

Alle Teilnehmer haben sich unbedingt bis zum 10. September 1962 bei Rud. Schoch, Scheuchzerstraße 95, Zürich 6, schriftlich anzumelden, damit bei großer Beteiligung rechtzeitig weitere Gruppenleiter eingeladen und weitere Räume belegt werden können.

Kursausschreibung des Schweizerischen Turnlehrer- vereins

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert vom 8.–11. Oktober 1962 in Hilterfingen am Thunersee einen Kurs für Turnen an der I. Stufe (1.–3. Klasse). Der Kurs steht Lehrerinnen und Lehrern offen. Das Programm sieht vornehmlich

Turnen mit neuen kindertümlichen Geräten und Singspiele vor.

Kursleitung: Frl. Lux Weiß, Seminarturnlehrerin, Bern.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 9.–, Nachtgeld Fr. 7.–, Reisekosten für die kürzeste Strecke Schulort–Kursort.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an diesem Kurs teilnehmen wollen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des kantonalen Verbandes oder des kantonalen Lehrerturnvereins. Formulare sind auch bei Max Reinmann, Seminar Hofwil BE, erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens 15. September an Max Reinmann, Seminarturnlehrer, Hofwil BE, zu senden.

Der Präsident der T.K.
Numa Yersin

Neue Kurse für katholische Laienmissionshelfer und Fachleute der Entwicklungshilfe

Im Oktober 1962 beginnen, unter der administrativen Leitung der Caritas-Auslandhilfe (CAH) Luzern, die Kurse 1962/63 zur Vorbereitung von Laienkräften für ihren Einsatz in den Missions- und Entwicklungsgebieten. Kursorte sind Basel, Luzern und Zürich. Dort wird im Oktober je eine *Orientierungstagung* durchgeführt, die den Interessenten in persönlichen Unterredungen die Aussprache mit den Kursleitern über alle sie beschäftigenden Fragen ermöglicht. Die *Kurse selbst* beginnen im November. Während 7 Monaten wird je ein Sonntag pro Monat als Kurstag beansprucht. Anschließend an diese Vorbereitung werden die Teilnehmer, die vor dem Einsatz in den Missions- und Entwicklungsländern stehen, zu einem geschlossenen Schlußkurs eingeladen, in dem sie gründlich in ihre praktische Arbeit eingeführt werden.

Voraussetzungen für den Einsatz in den Missions- u. Entwicklungsländern sind: Alter zwischen 23 und 35 Jahren, abgeschlossene berufliche Ausbildung, Ausweis über gute berufliche Praxis und freundlichen Umgang mit den Mitarbeitern, einwandfreier moralischer, religiöser und bürgerlicher Leumund, Opfer-